

Die leisen Töne der Kunst

Die Dahner Galerie N zeigt bis 22. März Arbeiten der Landauer Künstlerin Nicole Bellaire

VON KLAUS KADEL-MAGIN

Die Landauer Künstlerin Nicole Bellaire ist mehr für die leisen Töne zuständig. Dementsprechend still und nachdenklich gibt sich auch die aktuelle Ausstellung in der Dahner Galerie N. Das sonst immer Vergessene und nicht beachtete Straßenbegleitgrün hat es der 42-jährigen angetan, die auf Entdeckungsreise in Wiesen und an Straßenrändern ging, um „unwiederbringliche Schönheit“ zu entdecken, wie der Titel ihrer Ausstellung es formuliert.

Die Pflanzenwelt hat Künstlern schon seit vielen Jahrtausenden als Quell für die Schaffung ornamentaler Werke gedient und so wandelt auch Bellaire Ranken und Blüten zu ornamentalen Kompositionen, die zusammen mit ihrer meist sehr dezenten Farbgebung zu ruhigen und kontemplativen Holzschnitten wurden. Die Künstlerin zieht dabei nicht mit Skizzenblock und Fotoapparat ins Feld, um Blümchen und Grashalme auch möglichst naturgetreu wiederzugeben, sondern lässt sich bei ihren Exkursionen zu freien Zeichnungen des Gesehenen inspirieren. Ihre Bilder sind keine Kopie der Natur sondern mehr die Erzählung davon, wie es die Künstlerin empfunden haben könnte. Die Distel im Wind ist zwar erkennbar, aber bei weitem nicht biologiewissenschaftlich ganz korrekt dargestellt.

Bei ihren Holzschnitten nutzt Bellaire handwerklich auf hohem Niveau die Technik der verlorenen Form. Ein Motiv wird in den Druckstock ge-



Die Grenze zwischen Ornament und Pflanzenwelt ist fließend in den Drucken von Nicole Bellaire.

FOTO: KADEL-MAGIN

schnitzt, die erste Farbe gedruckt und anschließend im selben Druckstock weitergeschnitzt und wieder gedruckt. Das kann der Künstler, je nach Fertigkeit, mit vielen Farben machen, bis die Druckplatte leergeschnitzt ist. Während bei Radierungen und anderen Drucktechniken, dieselbe Platte

immer wieder gedruckt werden kann, bleibt es bei der verlorenen Form bei einer Auflage. Eine Technik, die viel Können und Überlegung erfordert.

Die 42-jährige Künstlerin kommt ursprünglich aus einem eher technischen Beruf und hatte Stadtplanung

studiert. Nach einer Tätigkeit als Stadtplanerin sattelte die aus Kandel stammende Bellaire auf Kunsterzieherin mit einem Studium in Landau um. Und in ihrer Kunst wolle sie sich nun den vergessenen Räumen zwischen verplanten Flächen widmen, erklärt die Künstlerin zu ihrer Arbeit. Die immer weniger werdenden Grünflächen reizen die Südpfälzerin und im Mikrokosmos einer Brache kann sie beinahe unendliche Formenvielfalt und viel Schönheit entdecken.

Während Bellaire in ihren Zeichnungen, technikbedingt, extrem filigran arbeitet, fallen die Holzschnitte durch den groben Schnitt etwas grafischer aus. Die ornamentalen Qualitäten der Pflanzenwelt treibt Bellaire in der Arbeit „Christrose im Rapport“ auf die Spitze und montiert die Drucke im Stil eines Rohrschachkleskes zu einem großen Bild zusammen. Eine Wiese in Nahaufnahme aus Froschperspektive findet sich in dem großen Holzschnitt „Wiesenglühn und Grashalmwispern“.

Kleine Schätze hat die Südpfälzerin auch nach Dahn mitgebracht. „Rosarot und blütenart“ ist der Titel von zwei gerade mal 15 mal 15 Zentimeter großen Collagen, die wunderbar verspielt mehr als die nackte Blüte darstellen. Mit gerissenen Papierfetzen und sparsam verwendeter Farbe sind so zwei Miniaturen entstanden, die viel erzählen können.

ÖFFNUNGSZEITEN

Bis 22. März in der Dahner Galerie N im Alten Rathaus mittwochs, donnerstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr.

Quelle

Ausgabe	Die Rheinpfalz - Pirmasenser Rundschau - Nr. 56
Datum	Samstag, den 7. März 2015
Seite	20